

kann man freudig sagen, glänzend durchgeführt. „Im Mittelpunkt des Buches steht das Bild“, sagt Kimmig, und man muß hinzufügen, das meisterhafte Bild von H. Hell. In unserem wissenschaftlichen Schrifttum ist bisher viel zu wenig auf die künstlerische Ausdrucksmöglichkeit unseres urgeschichtlichen Kulturgutes Rücksicht genommen, hier kommt sie in vollem Maße zur Geltung. Daß die wissenschaftlichen Erläuterungen durch Text und Karten nicht minder hervorragend sind, braucht bei der Bedeutung Kimmigs nicht besonders betont zu werden. Seit der Altsteinzeit bis zur Spät-Latènezeit in dem Raum nordwestlich der Alpen spricht Wort und Bild von den zwei großen Kulturkreisen, die sich hier trafen, aber auch von der bodenständigen Kraft der Bewohner. — Hoffentlich folgt dieser Darstellung urgeschichtlicher Kultur bald eine ähnliche der Frühgeschichte.

Koenigswald, G. H. R. von: Hundert Jahre Neanderthaler. 1856 bis 1956. Gedenkbuch der internationalen Neanderthal-Feier in Düsseldorf. Band 7 der Beihefte der Bonner Jahrbücher. Köln (Böhlau-Verlag) 1958. 325 Seiten mit zahlreichen Abb. u. 64 Taf. Leinen 28,— DM.

Im August 1956 fand in Düsseldorf, also ganz in der Nähe des Neandertales, ein Jahrhundertfest zur Feier der Entdeckung des Neandertal-Menschen durch J. C. Fuhlrott statt, das zu einem internationalen wissenschaftlichen Ereignis wurde. Die meisten der dort gehaltenen Vorträge von 28 Autoren faßte v. Koenigswald in vorliegendem Werke zusammen, das, ebenso wie das Symposium selbst, vor allem von der Wenner-Gren-Foundation in New York und dem Landschaftsverband Rheinland finanziert wurde. Der Neandertaler war kein Provinzler, betont v. Koenigswald mit Recht, sondern ein Weltbürger, und das zeigen die regionalen Übersichten seiner Fundorte in Deutschland, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Kroatien, der Tschechoslowakei, der Sowjetunion, in Nord- und Südafrika und in Asien bis nach Java. Viele Einzeluntersuchungen befassen sich weiter zunächst mit den anthropologischen Eigenheiten der Neandertalrasse, ihrer kulturellen Stellung, was Werkzeugherstellung, Feuergebrauch und Wirtschaftsverhältnisse anbelangt, und schließlich mit der geologischen Einordnung, für die wohl in Mittel- und Südeuropa ein Zeitraum von der letzten, der Riß-Würm-Warmzeit, bis in den 1. Teil der Würm-Kaltzeit in Betracht kommt. Das Werk bietet einen vorzüglichen Überblick über den jetzigen Stand einer hundertjährigen Forschung.

Kossack, Georg: Südbayern während der Hallstattzeit. Bd. 24 der Römisch-Germanischen Forschungen. Berlin (Walter de Gruyter u. Co.) 1958. Textband 315 Seiten mit 48 Abb. und 5 Tabellen. Tafelband mit 156 Taf. Leinen 120,— DM.

Die reichen Funde hallstädtischer Kultur in Südbayern sind seit langem bekannt, aber ebenso bekannt ist, daß sie zum größten Teil

in einer Zeit ausgegraben wurden, in der man nur möglichst eindrucksvolle Gegenstände suchte und auf Fundlagerung und Fundzusammenhang wenig Wert legte. So war es eine mühevoll und oft entsagungsreiche Arbeit, als Kossack es unternahm, den sehr unterschiedlich wertvollen und weitverstreuten Fundstoff zu sichten und zu beschreiben. Der über 140 Seiten lange Fundkatalog mit Angaben der topographischen Verhältnisse, der Fundberichte, der Funde selbst, ihre Zeitstellung, der Literatur und des Aufbewahrungsortes ist, dokumentiert durch die sauberen Zeichnungen des Tafelbandes, an sich schon eine sehr verdienstvolle Leistung. Darüber hinaus faßt der Verf. die Ergebnisse seiner Untersuchungen in einem wissenschaftlichen Teil zusammen. Von einem Überblick über die Geschichte der Forschung kommt er zur Chronologie, zur relativen wie zur absoluten. Eine ältere Hallstattperiode (= Ha C nach Reinecke), dem 7. Jh. v. Chr. zugeschrieben, läßt erkennen, daß ein Bevölkerungswechsel gegenüber der jungbronzezeitlichen Urnenfelderstufe wahrscheinlich nicht stattgefunden hat. So geht z. B. die Leichenverbrennung ganz allmählich zur Körperbestattung in Holzkammern unter Hügelgräbern über, und auch das gesamte Kulturgut zeigt eine ähnliche allmähliche Entwicklung. In der jüngeren Hallstattperiode (Hallstatt D nach Reinecke), dem 6. Jh. angehörend, lassen die Traditionen der jüngeren Bronzezeit nach, und es machen sich auf Grund starker Einflüsse aus dem Westen und besonders aus dem Osten Veränderungen einmal in der Bewaffnung und in der Kampftechnik, zum anderen aber in der sozialen Schichtung bemerkbar. Die besonders großen Hügel mit ihrer reichen Ausstattung sprechen für das Aufkommen einer Führerschicht. Politische und gesellschaftliche Organisation, Wirtschaft, Technik, Hausbau, Tracht und Bewaffnung werden in ihrem Wirkungszusammenhang behandelt und zeigen, daß das hallstattzeitliche Südbayern seine kulturelle Blüte dem Salz- und Graphit-Handel verdankt als Mittler zwischen den alpinen Bergwerken und den nordbayrischen und mitteleuropäischen Bevölkerungsgruppen.

Lhote, Henri: Die Felsbilder der Sahara. Entdeckung einer 8000-jährigen Kultur. Würzburg — Wien (Andreas Zettner) 1958. 263 Seiten mit 2 Farbtafeln und 105 Schwarzweiß-Abb. auf Kunstdrucktaf. und im Text. Ganzl. 19,80 DM.

In der alt- und mittelsteinzeitlichen Felsbilderkunst Südwesteuropas unterscheiden wir bekanntlich den franko-kantabrischen Kreis mit seiner naturhaften Darstellung und den ostspanischen mit seiner schematisierenden Wiedergabe. Nun ist aber seit langem bekannt, daß sich auch in Afrika ganz ähnliche Felsbilder finden, die auffallende Parallelen zu denen in Spanien und Frankreich haben. Neuerdings gelang es dem Franzosen H. Lhote in der nördlichen Sahara, und zwar im Gebiet des Tassili-Gebirges, zahlreiche Felsbildergruppen nicht nur festzustellen, sondern in mühseliger Arbeit auch malerisch